

Joseph Victor von Scheffel
Der Trompeter von Säckingen

Siebentes Stück.

Der Ausritt zum Bergsee.

Blauer Himmel, warmer Sonnenschein,
Bienensummen, Lerchenjubel,
Spiegelklar des Rheines Flut.
Von den Bergen flieht der Schnee weg,
5 In dem Tale blüht der Obstbaum,
Mai zog übers Land herein.
Vor dem Schloßtor lag im Sande
Faul behaglich Hiddigeigei,
Sorgend, daß die Maiensonn' ihm
10 Süß erwärmend auf den Pelz schien.
Durch den Garten schritt der Freiherr
Mit der Tochter, wohlgefällig
Schaut er auf die jungen Knospen,
Sprach: „Und wenn auch hundert Jahr' ich
15 Noch zu leben hätt', ich würd' mich
Stets von neuem doch erquicken
An dem Mai und seinen Wundern.
Zwar ich halt' nichts von dem Maitau,
Dran das Frauenzimmervolk sich
20 Wange netzt und Stirn und Mündlein,
Hab' auch keine noch gesehen,
Die drob schöner ward als eh'dem;
Glaub' auch nicht an Hexenschwarzkunst,
An die Nacht Walpurgis und die
25 Besenreitenden Schwadronen.
Aber dennoch steckt ein eigner
Zauber in dem jungen Mai.
Meine mürben Knochen haben
Bei den Stürmen des Aprilis
30 Schwer das Zipperlein verspürt.
Jetzo ist's wie weggeblasen,
Und ichühl' so was von alter
Kraft noch, schier als wär' ich wieder
Ein bartloser, schmucker Fähnrich,
35 So wie damals, als im Feld von
Nördlingen ich mit den blauen
Schwedenreitern mich herumhieb.
Glaub' 's wird gut sein, wenn wir heute
Festtag machen, steht er gleich nicht
40 Im Kalender, rot geschrieben.
Auf und fort! Im Tannwald draußen
Will ich würz'ge Mailuft atmen,
Und das junge Volk mag schauen,
Ob im See ein Fischzug Glück bringt.
45 Heut erfreu' ich mich der Kurzweil;
Anton, laß die Rosse satteln!“
Sprach's und nach dem Wort geschah es.
In dem Hof, des Ritts gewärtig,

Scharren wiehernd bald die Rosse.
50 Freudig rüsteten zum Auszug
Sich des Städtleins junge Leute,
Fischfangkundig, von dem Rheine
Holten sie das große Netz her.
– Es entbot der treue Anton
55 Von des Freiherrn Freunden manchen,
Sagt's auch drüben an im Stifte
Der Abtissin und den Damen,
Und uneingeladen stellte
Sich noch manch ein weiterer Mann ein.
60 Als der Wirt vom Güldnen Knopfe
Kund' erhielt, sprach er zur Gattin:
„Deiner Sorge anvertrau' ich
Jetzt die Wirtschaft und den Hausstand,
Leg' in deine Hand des Kellers
65 Und der Vorratammer Schlüssel,
Doch ich selber geh' zum Fischfang.“
Sprach's entschleichend, – niemals fehlt' er,
Wenn's zur Jagd ging und zum Fischen.
Kräftig auf dem falben Rappen
70 Saß der Freiherr, festgegossen
Wie ein ehern Reiterstandbild.
Ihm zur Seit' auf weißem Zelter
Ritt die schöne Margareta.
Zierlich schmiegte um den schlanken
75 Leib des Reitkleids Faltenwurf sich,
Zierlich von dem samtnen Hute
Wallt' der blaue Schleier nieder.
Keck und sicher lenkte sie ihr
Rößlein, dieses freut sich selber
80 Seiner leicht anmut'gen Bürde.
Sorgsam folgt' der treue Anton
Seiner Herrin, auch jung Werner
Trabte fröhlich mit, doch ritt er
Nicht in Margaretas Nähe.
85 Weiter rückwärts fuhr bedächtig
Der Frau Fürstabtissin schwere
Uraltmodische Karosse;
Drin drei Damen aus dem Stifte,
Ebenfalls ehrwürd'gen Alters.
90 Sie geleitete jung Werner.
Viel verbindlich feine Worte
Sagte er den alten Fräulein,
Riß auch im Vorüberreiten
Einen Blütenzweig vom Baum und
95 Reicht' ihn artig in den Wagen,
So daß leise flüsternd wohl die
Eine zu der andern sagte:
„Schad', daß er kein Kavalier ist!“
Steil bergauf zog sich die Straße,
100 Und des Tannwalds schattig Dunkel
Nahm den Zug jetzt auf, doch balde
Glänzte durch die schwarzen Stämme
Silbern hell die Flut des Bergsees;

Und schon schallt' ein frohes Jauchzen
 105 Aufwärts, denn auf näherm Fußsteig
 War die junge Schar vom Städtlein
 Schon am Ufer angelangt.
 Auf der Höhe, wo die Straße
 Sich nach andrer Richtung wandte,
 110 Hielten Reiter dann und Wagen.
 Pferde und Karosse blieben
 In der Diener Obhut dort.
 Rüstig durch den Waldesabhang
 Schritt der Freiherr in die Tiefe;
 115 Rüstig folgten ihm die Damen;
 Von samtweichem Moose war der
 Boden ringsum übersponnen,
 Und es war kein fährlich Klettern.
 Wo mit sonnig weitem Rücken
 120 Nach dem See ein Hügel vorsprang,
 Lagen Felsensitze, dorten
 Ließ der alte Herr sich nieder,
 Ließen nieder sich die Damen.

Grüner Bergsee, Tannendunkel,
 125 Seid viel tausendmal begrüßet.
 Ich auch, der in späten Tagen
 Dieses Lied sing', freu' mich eurer,
 Und ihr habt mich oft erquicket,
 Wenn entfliehend aus des Städtleins
 130 Kleinem Kram und kleinem Markte
 Mich der Schritt zu euch hinaustrug.
 Oftmals saß ich auf dem Steinblock,
 Den der Tanne wilde Wurzel
 Fest umklammert, zu den Füßen
 135 Wogt' der See in leiser Strömung;
 Waldesschatten deckt' die Ufer,
 Doch inmitten tanzen flimmernd
 Auf und ab die Sonnenstrahlen.
 Heil'ge, große Stille ringsum,
 140 Nur der Waldspecht pickte einsam
 Hämmernd an die Tannenrinden;
 Durch das Moos und dürre Blätter
 Raschelte die grüne Eidechs,
 Und sie hob das kluge Äuglein
 145 Fragend nach dem fremden Träumer.
 Ja, ich hab' auch dort geträumet.
 Oft noch, wenn die Nacht herabstieg,
 Saß ich dort, es zog ein Rauschen
 Durch den Schilf, die Wasserlilien
 150 Hört' ich leis zusammenflüstern,
 Und es tauchten aus dem Grund die
 Seejungfrau, das blasse schöne
 Antlitz glänzt' im Mondenschein.
 Herzerschütternd, sinnverwirrend
 155 Schwebte auf der Flut ihr Reigen,
 Und sie winkten mir herüber;
 Doch der Tannbaum hielt und warnt' mich:
 „Festgeblieben auf dem Erdreich!

Hast im Wasser nichts zu suchen!“
 160 Grüner Bergsee, Tannendunkel,
 Schier wehmütig denk' ich eurer.
 Bin seitdem, ein flücht'ger Wanderer,
 Über manchen Berg gestiegen
 Und durch manches Land marschiert,
 165 Sah des Meeres endlos Fluten,
 Hörte die Sirenen singen,
 Doch noch oft durch die Erinn'ung
 Zieht ein Rauschen, wie vom Bergsee,
 Wie von Tannenwipfeln, wie von
 170 Heimat – Liebe – Jugendtraum.

Jetzo war ein lautes Treiben,
 Rennen, Rufen, Lachen, Scherzen
 Unten an dem Seegestad'.
 Wie ein Feldherr stand der schlaue
 175 Fischfangkund'ge Wirt zum Knopfe
 In der Schar der jungen Männer.
 Und nach rechts und links erteilt' er
 Seine Weisung, daß gedeihlich
 Sie den Fischfang nun begännen.
 180 Hinter Felsen lag ein Kahn im
 Schilfe, zugedeckt mit Reisig
 Und mit Ketten angeschlossen,
 Daß ihn nicht ein unberufner
 Wilddieb lös' und mitternächtlich
 185 Fischend drauf den See befahre.
 Den nun zogen sie herfür aus
 Sicherem Versteck zum Ufer,
 Trugen drein das schwere Netz dann.
 Maschenreich und gut gestrickt von
 190 Rauhem Garn war's – Bleigewichte
 Hingen mannigfach dazwischen.
 Prüften drauf den Kahn, ob nirgends
 Leck er sein mög': der erfand sich
 Etwas morsch zwar, doch seetüchtig.
 195 Ihn bestieg nun mit fünf andern
 Wohlgenut der biedre Knopfwirt,
 Gab das eine End' des großen
 Netzes denen an dem Ufer,
 Daß sie's fest und sorgsam hielten,
 200 Und sie stießen nun vom Land ab,
 Kräftig rudern, weit im Halbkreis
 Senkten sie das Netz zum Grund.
 Fuhren langsam dann zurücke,
 Nach sich schleppend stets des Netzes
 205 Schwere Masse, daß ohn' Ausweg
 Sich die Fische drein verfangen;
 Sprangen ans Gestade dann und
 Zogen zu sich her die Garne,
 Bis sie denen an dem Ufer
 210 Nahe waren, dann mit starkem
 Ruck an beiden Enden hoben
 Das Genetz sie aus den Fluten,
 Reicher Beute schon gewärtig.

Aber in sich selbst verwickelt
 215 Hob sich's langsam, hob sich und war
 Leer, – ein ungeschickter Rudrer
 Hatt' am Sinken es verhindert,
 Lachend war der Seebewohner
 Diesmal der Gefahr entronnen.

220 Scharfen Blickes spürt der Knopfwirt
 Rings in allen Maschen, – ringsum
 Troff ihm Wasser nur entgegen,
 Doch kein Fischlein wollt' sich zeigen;
 Nur ein namhaft alter Stiefel
 225 Und 'ne plattgedrückte Kröte.
 Diese sah mit sonderbaren
 Augen auf den sonnbeglänzten
 Tannenwald und auf die Menschen.
 Und sie dacht': „Es ist doch wahrhaft
 230 Unbegreiflich, wie bei solcher
 Sonn' und unter solchem Himmel
 Man des Lebens sich erfreu'n mag.
 's scheint, daß die hier oben keine
 Ahnung haben von dem Sumpf und
 235 Seiner Pracht; o säß' ich wieder
 Im elementaren Grundschlamm!“

Die am Ufer hoben nun ein
 Unauslöschliches Gelächter
 Ob des ersten Fischzugs Segen.
 240 Doch im Zorn entbrannt' der Knopfwirt,
 In das Lachen tönt' sein Scheltwort:
 „Dumme Jungen – Pfuscher – Strohköpf'!“
 Und mit grimmem Fußtritt schleudert'
 Er die Beute fort, es flog der
 245 Stiefel und die Kröt' einträchtig
 Nach der Flut, der sie entstiegen.
 Hellauf plätschernd klang ihr Fall dort.

Nun zum andernmal versuchten
 Die Getäuschten ihren Glücksstern,
 250 Lösten die verschlungenen Maschen,
 Warfen dann das Netz vorsichtig
 In den Grund und hoben's sorgsam.
 Manchen kräft'gen Ruck und Armdruck
 Braucht' es jetzo, es zu heben.
 255 Helles Hurra! und Halloruf
 Grüßte den gelung'nen Fischzug.
 Von dem Hügel stieg der Freiherr
 Zu den Fischern, und neugierig
 Wollten's auch die Damen schauen.
 260 Über Fels und Strauchwerk suchten
 Einen Pfad sie nach dem Ufer.
 Margareta auch, trotz ihres
 Langen Reitkleids, stieg hernieder.
 Sie ersah jung Werner; zagend
 265 Wagt' er's, ihr den Arm zu bieten,
 Und beklemmt schier ward's zu Sinn ihm.
 So mocht' einst Sir Walter Raleighs
 Herze klopfen, wie als Teppich

Er der königlichen Herrin¹
 270 Seinen Mantel legt' zu Füßen.
 Freundlich dankend aber stützte
 Margareta auf jung Werners
 Arm sich; drauß im grünen Walde
 Schwindet manch unnütz Bedenken,
 275 Was den Zeremonienmeistern
 Anderwärts viel Sorg' verursacht,
 Und der Pfad war wirklich schwierig,
 Und kein andrer Arm war nah.

An dem See erschauten heiter
 280 Sie des Fischzugs Beute, zappelnd
 Schlüpfen in des Netzes Maschen
 Die Gefangnen, mancher suchte
 Schnalzend sich daraus zu lösen,
 Doch er fiel in Sand des Ufers,
 285 Und vergeblich war die Flucht ihm.
 Die sich in dem Grund einst bitter
 Haßten, lagen itzt von gleicher
 Haft umfangen beieinander:
 Glatte, schlangengleiche Aale,
 290 Wohlgenährt' breitas'ge Karpfen
 Und der Seekorsar, der schmale
 Hecht mit den gefräß'gen Zähnen.
 Wie im Krieg unschuldig manch ein
 Bäuerlein wird totgeschossen,
 295 Traf des Fischzugs böß Verhängnis
 Hier manch andern Seekumpan:
 Junge Barben, plumpe Grundeln,
 Dünne grundsatzlose Weißfisch';
 Und schwerfällig kroch der braune
 300 Seekrebs durch das Fischgewimmel,
 Brummte traurig durch die Zähne:
 „Mitgefangen, mitgehangen!“

Wohlzufrieden sprach der Freiherr:
 „Nach der Arbeit ziemt Erholung.
 305 Und mir scheint, die frische Beute
 Wird am besten hier im frischen
 Wald euch schmecken – laßt uns hier ein
 Ländlich einfach Mahl bereiten.“
 Sprach's; sein Wort gefiel den andern,
 310 Und der Wirt zum Goldnen Knopfe
 Sandte zwei schnellfüß'ge Bursche
 Nach dem Städtlein mit der Weisung:
 „Bringt der größten Pfannen zweie,
 Bringt mir gelber Butter Vorrat,
 315 Bringt mir Salz und Brot die Fülle
 Und 'nen Schlegel alten Weins,
 Bringt Zitronen auch und Zucker,
 Ahnung sagt mir: eh' die Sonne
 Sinkt, wird Maiwein hier getrunken.“
 320 Sie enteilen, – bei den Felsen,
 Wo vor Wind die Tanne schützte,
 Richteten den Herd die einen,
 Schleppten dürre Zweig' und Reisig,

Moos und Ginster auch zusammen;
 325 Andre rüsteten die Fische
 Zu dem Schmause, doch die Damen
 Sammelten viel duft'ge Pflanzen:
 Brachen Gundelreb' und Erdbeer',
 Brachen den weißaufgeblühten
 330 Maiweinwürzenden Waldmeister.
 Dieser freute sich der zarten
 Hände, die ihn brachen, sagte:
 „Schön war's, hier im dunkeln Tannwald
 Zwischen Felsen still zu blühen,
 335 Aber schöner noch, im Mai zu
 Sterben, mit dem letzten Hauche
 Freudbedürft'gen Menschenkindern
 Ihren Maiwein mild durchwürzend.
 Andrer Tod ist nur Verwesung,
 340 Doch Waldmeister stirbt so wie der
 Morgentau im Blütenkelche,
 Süß verduftend, sonder Klage.“
 Aus dem Städtlein kamen hurtig
 Zu dem See zurück die Boten,
 345 Vorrat bringend, wie befohlen.
 Und in kurzem prasselt' lustig
 Auf dem Felsenherd das Feuer;
 In den Pfannen briet, was noch vor
 Wenig Stunden froh im See schwamm.
 350 Einen mächt'gen Hecht, als erstes
 Kunstprodukt der Waldesküche,
 Bracht' der Knopfwirt nun den Damen,
 Und ein feierliches Schweigen
 Kündet' ringsum bald, daß alles
 355 Ernst der Fischvertilgung oblag.
 Nur verwirrte Laute, wie von
 Grät'benagen, Krebscher'knicken,
 Zogen durch des Waldes Stille.

Oben ward indes ein köstlich
 360 Feiner Maiwein zubereitet.
 In gewalt'ger Schüssel hatt' ihn
 Margareta sachverständig
 Angesetzt, und lind und würzig,
 Wie der junge Maien selber,
 365 War der Trank; sie schöpft' ihn freundlich
 In die Gläser und kredenzt' ihn.
 Keiner ging leer aus, und lustig
 Zechend saß die Schar beim Feuer.

Dort auch streckt der Stadtschulmeister
 370 Sich im Gras. Der Schul' entrinnend
 War auch er zum See geschlichen,
 Und er trug ein süß Geheimnis
 In dem Herzen, denn er hatte
 Mühsam heut ein Lied verfaßt.
 375 Maiwein, Maiwein, Zaubetränklein!
 Plötzlich glühten seine Wangen,
 Und sein Auge flammte leuchtend.
 Auf den Felsblock sprang er mutig

Und sprach: „Aufgepaßt, ich sing' eins.“
 380 Lachend hörten ihn die andern,
 Und jung Werner trat herzu, er
 Stimmte die Trompete leis und
 Blies ein präludierend Stücklein.
 Dann erhob der Mann am Felsblock
 385 Seine Stimm' und sang mit Andacht,
 Ihn begleitete jung Werner
 Hell und fröhlich, und der Chorus
 Sang den Rundreim, – hell und fröhlich
 Klang im Tannenwald das

Mailed.

390 „Es kommt ein wundersamer Knab'
 Itzt durch die Welt gegangen,
 Und wo er geht, bergauf, bergab,
 Hebt sich ein Glast und Prangen.
 In frischem Grün steht Feld und Tal,
 395 Die Vöglein singen allzumal,
 Ein Blütenschnee und Regen
 Fällt nieder allerwegen.
 Drum singen wir im Wald dies Lied
 Mit Hei- und Tralaleyn,
 400 Wir singen's, weil es sprießt und blüht,
 Als Gruß dem jungen Maien.

„Den Mai ergötzt Gebrumm und Summ,
 Ist immer guter Laune,
 Drum schwirren durch den Tann herum
 405 Die Maienkäfer braune.
 Und aus dem Moos wächst schnell herfür
 Der Frühlingsblumen schönste Zier,
 Die weißen Glocken läuten
 Den Maien ein mit Freuden.
 410 Drum singen wir im Wald dies Lied
 Mit Hei- und Tralaleyn,
 Wir singen's, weil es sprießt und blüht,
 Als Gruß dem jungen Maien.

„Jetzunder denkt, wer immer kann,
 415 Auf Kurzweil, Scherz und Minne;
 Manch einem grauen Biedermann
 Wird's wieder jung zu Sinne.
 Er ruft hinüber übern Rhein:
 ‚Herzliebster Schatz, o laß mich ein!‘
 420 Und hüben tönt's und drüben:
 ‚Im Mai da ist gut lieben!‘
 Drum singen wir im Wald dies Lied
 Mit Hei- und Tralaleyn,
 Wir singen's, weil es sprießt und blüht,
 425 Als Gruß dem jungen Maien.“

Beifallruf und Händeklatschen
 Schallt' zum Schlusse, – auch den Damen
 Schien's nicht mißbehagt zu haben,
 Und es war, als wenn im Rundreim
 430 Zarte Frauenzimmerstimmen

Durch den Chor geklungen hätten.
 Margareta flocht im Scherz aus
 Haselzweigen, Stechpalmlättern,
 Veilchen und Ranunkelblüten
 435 Einen Strauß, und schalkhaft sprach sie:
 „Dem Verdienste diesen Kranz hier!
 Zweifelnd doch, wem ich ihn reiche,
 Steh' ich: Dem, der uns das Lied sang,
 Oder dem, der es trompetend
 440 Fein akkompagnieret hat?“

Sprach der Freiherr: „Diesen Zweifel
 Lös' ich mit gerechtem Schiedsspruch.
 Stets gebührt der erste Preis dem
 Dichter, doch was ist ein Kränzlein?
 445 Was ist selbst die Lorbeerkrone?
 Ich halt's mit den alten Griechen,
 Die dem Sänger einst das fett'ste
 Stück vom Opfertier, den Ziemer
 Und den Bug, zum Lohn verehrten;
 450 Und ich weiß, des Herrn Schulmeisters
 Küch' ist nicht so reich bestellt,
 Daß er dem entgegen wäre.
 Drum vom Rest des heut'gen Fischfangs
 Sei der größte Hecht, der größte
 455 Karpfen ihm jetzt zugewiesen.
 Doch mein junger Herr Trompeter
 Ist ein Mann von minder prakt'scher
 Denkart, – diesem könnt mein'thalben
 Ihr das Ehrenkränzlein spenden,
 460 Denn er hat nicht schlecht geblasen.“

Schmunzelnd rieb des Mailieds Sänger
 Sich die Händ', er pries den Maien,
 Und prophetisch hört' er schon die
 Fisch' in seiner Pfanne prasseln.
 465 Doch jung Werner naht' dem Fräulein
 Schüchtern sich, und schüchtern beugte
 Er das Knie, nicht wagt' er's, in das
 Blaue Aug' hinaufzuschauen.
 Margareta aber huldvoll
 470 Setzt' aufs blonde Haupt den Kranz ihm,
 Und mit geisterhaftem Lichtglanz
 Flammte auf die Gruppe jetzt ein
 Greller Feuerschein hernieder.
 Von des Herdes Gluten wollt' die
 475 Alte Tann' in Brand geraten.
 Leckend züngelten die Flammen
 Durch die harzgetränkten Äste,
 Und die Funken flogen knisternd
 Wild empor zum Abendhimmel.
 480 Margareta, Margareta?
 War's ein Feuerwerk, das artig
 Und galant der Wald abbrannte,
 Oder war's die Liebe, die mit
 Heller Fackel durch den Wald schritt?
 485 Doch der Brand war bald gelöscht,

Und der Freiherr kommandierte
 Jetzt den Rückzug, fröhlich zogen
 Fischer, Reiter, Edeldamen
 Heimwärts in der Abenddämm'ung.
 490 Leis verglommend flog der letzte
 Funke aus den Tannenzweigen
 Und versank im dunkeln Bergsee.

* * *

Fußnote:

¹ Elisabeth von England, deren Gunst der
 berühmte Seeheld genoß.

* * *

Scheffels Werke, hrsg. von Friedrich Panzer.
 Zweiter Band. Leipzig und Wien [1919]

Der vorliegende Text entspricht den Zeilen
 2761 – 3252 der Quelle.

Scheffel-Freunde Bad Säckingen e. V.
 Bernd Crössmann, 04.10.2020
<https://scheffel-freunde.de>